Benjamin Jörissen: *Beobachtungen der Realität*. Die Frage nach der Wirklichkeit im Zeitalter der Neuen Medien. – Bielefeld: Transcript Verlag 2007 (= Reihe: Sozialtheorie), 280 Seiten, Eur 27,80.

Die Frage nach der Wirklichkeit – nach »Europas dämonischem Begriff«, wie Gottfried Benn in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts formulierte – bekommt wieder einmal Konjunktur. Nachdem eine ganze Generation von Konstruktivisten, Dekonstruktivisten, Systemtheoretikern und Pragmatisten auf unterschiedlichste Weise versucht hat, »die Wirklichkeit« als Konstrukt (von was und wem auch immer) zu enttarnen, mehrten sich seit einigen Jahren die Stimmen, die »dem ontologischen Bedürfnis des Menschen« wieder Rechnung tragen wollen. Gerade die grundsätzlichen Fragestellungen, die der Umgang mit den so genannten Neuen Medien unter dem Stichwort »Virtualität« aufwirft, motiviert offenkundig einen »post-ontologischen« Diskurs über Bestimmungen der Differenz von »wirklich« und »nicht wirklich«. Wieder einmal bestätigt sich die medienhistoriografische Einsicht, dass sich mit der Durchsetzung jedes neuen Mediums die Frage nach der Medialität unseres Weltverhältnisses neu stellt.

Mit seiner Studie (einer überarbeiteten Dissertation von 2004) steigt Benjamin Jörissen in die Debatte um einen neuen Begriff von Realität jenseits bloßer Konstruktionsprozesse ein, wobei er einen bislang noch nicht prominenten Theorierahmen benutzt, nämlich den der historisch-pädagogischen Anthropologie. Als motivierende Fragestellung seiner Untersuchung nennt er selbst die »Problematik der »Derealisierung« durch Bilderfluten und Mediennutzung« (S. 174). Entsprechend intensiv setzt er sich mit dem Themenkomplex virtuelle Realität – Bild(haftigkeit) – Repräsentation einerseits, Beobachter – Körper – Praxis andererseits auseinander. In diese Auseinandersetzung bringt er anthropologische Argumente ein, die das Interessante und Weiterführende an diesem Buch ausmachen. So setzt er sich im Gefolge Beltins von der bis heute nachwirkenden Bildtheorie Platons mit dem Argument ab: »Bilder sind Gegenstände und Produkte sozialer Praxen, Rituale und Inszenierungsprozesse. Ihre Herstellung, Aufführung,

Wahrnehmung ist wesentlich performativ und ereignishaft, und sie teilen diese Eigenschaft mit dem, als dessen Gegenteil sie in der offenbar kulturell verwurzelten platonischen Sichtweise auf Bilder ausgegeben werden – der »Realität.« (S. 24) Damit fixiert er die drei Leitperspektiven seiner Untersuchung: Referenz, Medialität und Praxis. Diese Perspektiven erweisen sich als interessant bei der Auseinandersetzung mit einer Reihe von Realitätsmodellen und erkenntnistheoretischen Ansätzen, die ausführlich vorgestellt und kritisiert werden sowie durch eine erkenntnisanthropologische Epistemologie ersetzt werden, in der vor allem die Bedeutsamkeit von Praxis, Situation, Gemeinschaft, Mimesis sowie dem Körper als Beobachter herausgestellt werden. Der Körper ist ein für *alle* sozialen Situationen konstitutives Prinzip. Das gilt auch und gerade für den Umgang mit den Neuen Medien, die primär durch ihre *sozialen Gebrauchsweisen* definiert und deshalb dafür prädestiniert sind, soziale Situationen zu ermöglichen. Diese These stärkt Jörissen durch eine empirische Analyse der »Counterstrike«-Onlinespieler-Community, deren Umgang mit den elektronisch erzeugten interaktiven Bildern nicht der Logik von Abbildung, Repräsentation oder Simulation folgt, sondern der Ordnung sozialer Ereignisse.

Jörissens Buch, das er selbst zu Recht als »wahrscheinlich nicht immer leicht lesbare und nicht immer sehr linear verfahrenende Arbeit« bezeichnet (S. 10), ist ein interessanter Beitrag zur neuen Wirklichkeitsdiskussion aus anthropologischer Sicht. Jörissen selbst zeigt sich als sehr belebender und zupackend argumentierender Autor. In einigen Punkten allerdings ist Kritik angebracht. Während etwa die Kritik an der Systemtheorie überzeugt, wiederholt die am Konstruktivismus lediglich altbekannte Vorwürfe. Produktive Weiterentwicklungen wie die von Josef Mitterer werden entweder gar nicht erwähnt oder zwar genannt, aber nicht berücksichtigt. Gestört wird die Lektüre von einer ungewöhnlich großen Zahl von Fehlern, falschen Jahreszahlen, fehlenden Literaturangaben. Kapitel 8.2 z. B. wird vom Autor als »Aufsatz« bezeichnet – auch hier hätte genaues Korrekturlesen nicht geschadet. – Insgesamt ist das Buch jedoch eine empfehlenswerte Lektüre.

SIEGFRIED J. SCHMIDT, Münster